



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leben Und Höchstwunderlicher Tugend-Wandel Deß gottseligen Bruders Francisci vom Kindlein Jesu/ Barfüsser Carmeliter Ordens

José <de Jesús María>

Getruckt zu Cöllen

18. Von dem Widerstand/ so die Geschworne der Statt in anbringung
dieser fundation Francisco gethan

urn:nbn:de:hbz:466:1-37327

sein niemalsen / er stellte sein gängliches Vertrauen auff das
Kindlein Jesus / sagte auch / daß ein solch Vertrauen die
beste Vorbereitung wäre in den größten Beschwärnissen /
weil man nemlich nicht die Menschen / sondern Gott zu
Hülff nehme ; jedoch hat Franciscus die menschliche Ver-
mittlung nit verworffen / ob man vielleicht durch den ge-
meinen Weg möge zum gewünschten End kommen.

Das 18. Capitel.

Von dem Widerstand / so die Geschworne der
Stadt / in anbringung dieser Fundation , Francisco
gethan.

Nachdem nun unser Franciscus der offtsesagter Stif-
tung halber angefangen zu handeln / hat er alsobald alle
die Hindernissen befunden / welche ihm vom Patriarchen
angemeldet waren / daß auch die Geschworne mit gar vie-
len Ursachen bewaffnet wären / und menschlicher Weise
nicht überwunden / oder anders beredt werden mögten ; weil
auch Francisci Einred gar schlecht und einfältig ware / hat-
te alles / was er vorbrachte / im geringsten keine Krafft die
Geschworne zu überreden / und blieben sie in ihrer Meynung
viel halbstarriger befestiat / als jemal zuvorn Ja etliche auß
ihnen sampt anderen Bürgern der Stadt verlachten ihn
spöttischer Weiß / daß nemlich eine Sach / welche so viele
fürnehme / gelehrte und heilige Männer nicht hätten auß-
bringen können / nunmehr ein ungeschickter und bäurischer
Lehrbruder gedächte ins Werck zu richten ; er aber nam
solchen Spott mit einfältiger Sanfftmuht an / und fuhr
immer in seinem guten Vorhaben flüssig fort / in deme er
sein Vertrauen nicht auff menschliche Gunst / oder Hülff
sondern

sondern auff Gott gesetzt hatte / der mächtig war alle Beschwärnus zu überwinden

Demnach er nun den ganzen Tag in diesem Handel zugebracht / und am Abend / wan er nacher Haus came / in Meynung ware / etwas außgerichtet zu haben / befunde er am andern Tag / daß die hinderung viel grösser / als zuvorn war; erfuhre auch vielfaltiglich / was massen der höllische Feind mit rasendem Zorn und aller Macht diesem gottseligen Werck widerstand thäte. Weil aber unser Franciscus vernommen hatte / daß man an widriger Senten / nicht allein wegen der begehrter Behausung / sondern auch wegen notwendigen Einkommens / Beschwärnus machte / hat er Ihre Majestät den König Philippum III. (der damal zu Valenz ware) umb eine Versicherung ersucht / sechs zehntausend Ducaten aufzunehmen / auff daß also Ihre Majestät zwar nicht genöthigt würde einig Gelt heraus zu geben / und der Statt gleicher Weis kein Schade zugesügt würde / die Stiftung auch desto leichtsamer mögte eingewilligt werden. Der König zwar hat auß angebohrnem gottseligen Enffer ihme solches zugesagt / welches doch etliche auß den königlichen Råhten / da jez eben der König von Valenz abreisen wolte / umbgestossen. Franciscus aber / so bald er solches vernommen / hat auß gottseligem Enffer ein Sendschreiben an den sünnehmsten Widersager abgehen lassen / in welchem unter andern er ihme schreibt / was er doch für Vortheil hierdurch haben könne / da er hingegen an seinem letzten End Gott würde Rechenschaft geben müssen / daß er eine solche Stiftung / dardurch so viele ärgerliche Sünden könten abeschafft werden / behindert hättes / über welches Schreiben der Råthsherr sich dergestalt hat entsetzt / daß er Francisco hernach ein gar reichliches Almosen zu dieser Stiftung hat geben lassen.

Unter diesem Handel gab Franciscus gute achtung (wie ihm auch seine Obrigkeit anbefohlen hatte) damit er die Königl.liche Auctorität / durch etwan ein Fürschreiben an die Statt / nicht in Gefahr bringen mögte; alldieweil die Geschworne also hartnäckig bey ihrem abschlagen beharrten / und mit so vielfaltiger Entschuldigung sich bewaffnet hatten / daß gar wenig hoffnung vorhanden. Obwolvn sonst Ihre Majestät zu allem mit sonderbarer Andacht wohlgeneygt ware; daher brauchte unser Franciscus die Auctorität Ihrer Majestät allein bey den königlichen Bedienten; der König hat sich auch in diesem Stück in sonderbarer Milrtigkeit und gnädigster Bewogenheit finden lassen / allzwar / daß / nachdem Seine Majestät von Valens schon abgereiset / er unweit von der Statt an einem Ort / da er essen sollte / von unserm Francisco vorher seinen Abschied genommen; hier begehrte Franciscus / gleich im Aufbruch des Königs / daß Er seinem ViceSangler etwas / so den Handel der Stiftung gar dienlich ware. befehlen wolte; darüber hat der König Francisci Begehren gnädigst eingewilliget / mit vermelden / es solte nach seinem begehren geschehen / so bald der Secretarius, der das Decret schreiben mußte / zur Hand wäre / suchte Franciscus Papier und Dinte / und sprach zum König: Unser grosser Bruder wolle es selbst jetz vor seiner Abreise schreiben / dem Kindlein Jesus zu gefallen / dan sonst wird auß dieser Sach nichts werden. Der König hat auch hierauff seine Hochheit und Majestät in sonderbarer und andächtiger Neigung gedemüthiget / und schriebe allsobald mit etaner Hand das begehrte Decret / in die Weise / wie es Franciscus wolte gestellt haben.

Unter solchen grossen königlichen Gnaden / welche Fro-

eiscus erfuhre/ hats ihme an Abdröding nicht ermangler/ in
deme die Beneidung an den königlichen Höfen immerzu
ihr Nest machet/ und die jenige verfolget/ welche vom Kö-
nig sonderbar geehret werden / ob sie schon keine Ehr/ oder
dergleichen etwas suchen. Bey Lebzeiten des Königs Phi-
lippi II. ware die heilige Einsalt unseres Francisci in sei-
nem weltlichen Stand in grossem Ansehen bey höchster
melter Königlicher Majestät / und konte dieses einer auß
den Cammer Herren durch auß nit verfochen / hat auch et-
liche mal den frommen Franciscum mit seiner Beneidung
abgetödtet; Nun aber / da Franciscus bey dem jungen Kö-
nig also beliebt war / hatte sich gleicher Weis des vorbe-
sagten Cammer Herrn Neid vergrössert; eben dieser Edel-
mann lage damalt krank zu Balens im Haus des Herrn
Petri Guzman, der ein Bruder des Grafen von Olivares,
und sonderbarer Freund unseres Francisci war; dieser
Herr / auß Begierd dem Kranken zu helfen / ersuchte
Franciscum / er wolte doch den Kranken heimsuchen;
Franciscus thäte es auch auß gutwilligem Herzen / ob-
wol ihme nicht unbekant / wie unangenehm er dem Kran-
cken seyn würde; wie dan auch der francke Edelmann gar
unhöflich Franciscum hat empfangen/ und die verächtliche
Meynung / so er von ihme hatte / gnugsam blicken lassen/
unter anderen auch gesagt / daß er zwar seinen geistlichen
Habit ansehe/ im übrigen gar wenig umb ihn gebe; Fran-
ciscus aber namm alle diese Schmachwort mit fröhlichem
Herzen an/ bate ihn auch mit sonderbarer Demuth/ des bö-
sen Exempels halber/ das er ihme gegeben/ umb Verzei-
hung; hierdurch aber ist der Herr Petrus höch-
lich erbarwet worden.

Das